

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der Oldenburgischen Post

Rüthning, Gustav

Berlin [u.a.], 1902

[Schluß: Die Ober-Postdirektion zu Oldenburg ein Glied der Norddeutschen Bundespost, später der Deutschen Reichspost.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-5086

auf sein Postregal, und am 1. Januar 1868 wurden die oldenburgischen Landespostanstalten mit dem gesamten Postwesen des Norddeutschen Bundes vereinigt. Der Großherzog bewies hierbei aufs neue die Hoherzichtigkeit seiner Gesinnung, indem er durch eine aus seiner Entschliebung hervorgegangene Vereinbarung mit dem Präsidium des Norddeutschen Bundes auf das ihm nach Artikel 50 der Bundesverfassung zustehende Recht der Anstellung der im Betriebsdienste beschäftigten Post- und Telegraphenbeamten verzichtete und zur Herbeiführung größerer Einheitlichkeit dieses Recht dem Bundes-Präsidium übertrug. Die Großherzoglich oldenburgische Post- und Telegraphen-Direktion stellte ihre Tätigkeit ein, und an ihre Stelle trat die Ober-Postdirektion in Oldenburg, welche von der Norddeutschen Bundesverwaltung errichtet wurde. In demselben Jahre wurde die Telegraphenverwaltung von der Postverwaltung getrennt; 1876 wurden sie aber wieder vereinigt. Vom 1. Januar 1869 ab wurden auf Grund eines Erlasses des Bundes-Präsidiums die Postverwaltungsgeäfte für die Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück von dem Geschäftsbereiche der Ober-Postdirektion in Hannover abgezweigt und dem der Ober-Postdirektion in Oldenburg zugelegt. Der Bezirk Oldenburg umfaßt demnach außer dem Herzogtum Oldenburg und dem Regierungsbezirk Osnabrück auch den Regierungsbezirk Aurich, der in Folge seiner Lage schon an die erste oldenburgische Post zu Graf Anton Günthers Zeit angeschlossen war. Schon im zweiten Jahre ihres Bestehens vollzog sich für die neue Bundes-Ober-Postdirektion Oldenburg ein bedeutsamer Vorgang. Das allverehrte Bundesoberhaupt, König Wilhelm I. von Preußen, traf am 16. Juni 1869 zum Besuche des Großherzoglichen Hofes in Oldenburg ein. Nachdem am folgenden Tage der neue Kriegshafen an der Jade in Gegenwart des Königs und der Großherzöge von Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin, sowie Bismarcks, Moltkes und Roons auf den Namen „Wilhelmshaven“ unter großer Feierlichkeit getauft war, wurde von dort aus die Reise über Sande und Zeven nach Aurich und anderen Tages nach Emden mit Postpferden — eine Eisenbahnverbindung bestand dort noch nicht — fortgesetzt. In

dem großen Gefolge des Monarchen befand sich auch der Bundeskanzler Graf Bismarck, der mit Genehmigung des Königs auf der ersten preussischen Gebietsstrecke durch ein von ostfriesischen Grundbesitzern geführtes Ehrenviergespann, begleitet von einer berittenen Ehrengarde, gefahren wurde. Der Ober-Postdirektor leitete an der Spitze des langen, glänzenden Wagenzuges die Fahrt, die überall von den Kundgebungen patriotischer Begeisterung der Bevölkerung begleitet war. Zur Ausführung derselben war die Bereitstellung von vierundzwanzig Wagen und gegen zweihundert Pferden aus dem ganzen Ober-Postdirektionsbezirk erforderlich. Von Emden nach Osnabrück und weiter wurde die Reise auf der Eisenbahn fortgesetzt.

So steht nun die Post als eine großartige Verkehrseinrichtung auf der Höhe ihrer Entwicklung vor unseren Augen. Die Eisenbahnen sind in vollem Umfange nutzbar gemacht, die Verbindung mit dem Lande wird hergestellt durch eine Personenpost und zahlreiche Privatpersonenfuhrwerke, die zur Postbeförderung verwendet werden; es gibt neben der Personenpost von Cloppenburg nach Friesoythe Güterposten, das sind größere Paketposten, Karriolposten, fahrende Landbriefträger, Botenposten für Briefe und Pakete und Landbriefträger für das platte Land. Im Jahre 1890 sind über 7 Millionen Briefe, das heißt, reichlich achtmal soviel wie 1855, wo die Zahl 830 000 betrug, eingegangen, während beinahe 8 Millionen Briefe, das heißt, zehnmal soviel wie 1855, aufgegeben wurden. Dazu kommt die außerordentliche Steigerung der Frachtpostsendungen und besonders des Postamweisungsverkehrs in der Zeit von 1865—1890: die eingezahlten Beträge stiegen in diesen 25 Jahren um das Vierhundertfache, die ausgezahlten um das Dreihundertfache.*) Seit 1878 besteht die erste Fernsprecheinrichtung. Auch der Telegraphenverkehr hat sich seit seinen Anfängen in den fünfziger Jahren außerordentlich gehoben; und ein dichtes Netz von Reichstelegraphenlinien, welche die Eisenbahnen begleiten, und zahlreiche Fernspreverbindungen überspannen das ganze Land.

*) Kollmann, P., Das Herzogtum Oldenburg in seiner wirtschaftlichen Entwicklung während der letzten vierzig Jahre. 1893, Seite 413—417.

Rüthning, Geschichte der Oldenburgischen Post.



Ehe wir schließen, erfüllen wir eine Ehrenpflicht, wenn wir aus dem Leben derjenigen Männer, welche seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts bis auf diesen Tag unser Postwesen geleitet haben, die wichtigsten Tatsachen zusammenfassen. Der erste Postdirektor war Christian Gottlieb Starklof, er war 1740 geboren, wurde am 1. Mai 1800 Postmeister und am 6. August 1808 Postdirektor und Vorsteher der Herzoglichen Postverwaltung. Er starb hochbetagt im Jahre 1817. Nach seinem Tode ging die Leitung des Postwesens auf ein Mitglied der Kammer, später der Regierung, den Regierungsrat, späteren Staatsrat Heinrich Friedrich Gerhard Bodeker, geboren 1783 und gestorben 1868, über, dem ein Postinspektor zugleich als Vorsteher des Lokalpostamtes in Oldenburg unterstellt war. Als im Jahre 1857 die Post- und Telegraphen-Direktion als selbständige obere Landesbehörde eingesetzt wurde, übertrug man ihre Leitung dem bisherigen Vorsteher des Postwesens Bodeker als Ober-Postdirektor. Als dieser in den Ruhestand trat, folgte ihm am 1. Juli 1867 als Post- und Telegraphen-Direktor Peter Friedrich Ludwig Starklof, der Enkel des ersten oldenburgischen Postdirektors. Er war 1828 geboren und trat, nachdem er als Offizier im oldenburgischen und schleswig-holsteinischen Militärdienste gestanden und die Feldzüge gegen Dänemark 1848, 49, 50 mitgemacht hatte, nach der Vergewaltigung Schleswig-Holsteins 1852 in den oldenburgischen Postdienst. Er wurde 1854—55 auf ein Jahr nach Preußen entsandt, um sich von dem preussischen Post- und Telegraphenwesen zu unterrichten, und leitete nach seiner Rückkehr insbesondere die Einrichtung der Telegraphie und die Neugestaltung des Landpostwesens durch regelmäßige Landbriefbestellung bei gleichzeitiger Vermehrung der Postanstalten. Als Vertreter Oldenburgs bei der fünften Konferenz des deutsch-österreichischen Postvereins in Karlsruhe Ende 1865 war er zugegen, als der geniale preussische Vertreter Stephan die Idee des von ihm erdachten Postblattes, der späteren Postkarte, kundgab. Am 1. Januar 1868 ging Starklof in den Dienst des Norddeutschen Bundes, demnächst des Deutschen Reiches über, und es wurde ihm als Ober-Postdirektor der Bezirk Oldenburg übertragen. Später wurde er zum

Geheimen Ober-Postrat ernannt und trat am 1. Januar 1901 in den Ruhestand. Sein Nachfolger, Ober-Postdirektor Ernst Alfred Oskar Treutler, geboren am 13. Dezember 1848 zu Fürsten-Elguth, Kreis Oels in Schlesien, war Artillerie-Offizier, hat sich 1870—71 das eiserne Kreuz erworben, nahm infolge der im Kriege erhaltenen Verwundungen 1873 seinen Abschied und trat 1874 bei der damaligen Reichstelegraphenverwaltung als Kandidat ein; 1880 bestand er die höhere Verwaltungsprüfung und fand von 1881 bis 1891 im Bezirksaufsichtsdienst bei den Ober-Postdirektionen Oppeln, Potsdam, Darmstadt und Düsseldorf Verwendung. 1891 zum Postrat befördert, wirkte er in Arnshagen und Magdeburg und wurde im Juli 1900 mit der Verwaltung des Oldenburger Ober-Postdirektionsbezirkes beauftragt. Seine Beförderung zum Ober-Postdirektor erfolgte am 1. Januar 1901.

Manchem älteren Stadtoldenburger mag es auch interessant sein zu erfahren, in welchen Gebäuden der Residenz die Post im Laufe des verflossenen Jahrhunderts ihr Heim gefunden hat. Das Posthaus befand sich am Ende des 18. Jahrhunderts am Inneren Damm an der Stelle des jetzigen Hauses Nr. 13—14 in dem von Hendorffschen Hause. Am 1. Oktober 1801 wurde die Post in das damals vom Kammerat Schloifer angekaufte Haus gegenüber dem Palais des verstorbenen Großherzogs Peter an der Ecke des Mittleren Dammes und der Elisabethstraße verlegt, welches jetzt dem Prinzen Alexander von Oldenburg gehört und von dem Geheimen Rat Römer bewohnt wird; ein Anbau war erforderlich; Hofraum und Garten des Schloiferschen Grundstückes reichten an der Elisabethstraße bis zum Deljenstrich. Bald nach dem Tode des Postdirektors Christian Gottlieb Starklof, etwa 1820, siedelte die Post in das Haus an der Ecke der Ritter- und Staufstraße, jetzt Wahnbecks Hotel, über. Von dort aus wurde im November 1855 das neu erbaute Posthaus auf dem Jordan bezogen, welches 1901 abgebrochen wurde, um unserem neuen Prachtbau Platz zu machen. Die Telegraphenstation befand sich 1856 im Posthaus auf dem Jordan, seit 1868 in dem jetzigen Gebäude der Versicherungsanstalt an der Huntestraße, später

in dem Hause an der Nordseite des Marktes, von wo sie in das neue Postgebäude übergesiedelt ist.

Wir sind am Ziele unserer Darstellung angelangt. Von den Anfängen haben wir das oldenburgische Postwesen bis zum Eintritt in den großen vaterländischen Verband betrachtet. Das neue Deutsche Reich fand das Norddeutsche Postwesen als eine in sich geschlossene, großartige Verkehrsanstalt vor. Aus der Norddeutschen Bundespost wurde nun die Kaiserliche Deutsche Reichspost: sie hat sich unter dem Schutze unserer Kaiser und der genialen Leitung Heinrich von Stephans mächtig entfaltet und bildet eins der wichtigsten Glieder im Weltpostgetriebe. Ihr kommt im Oldenburgischen der große wirtschaftliche Aufschwung des Landes und der vorzügliche Ausbau des Chausseenezes und der Eisenbahnen zu statten, den wir besonders der segensreichen Regierung des Großherzogs Peter verdanken; sein Name wird auch in der Geschichte des oldenburgischen Postwesens für alle Zeiten mit Dankbarkeit genannt werden.







Das ehemalige Postgebäude in Oldenburg.



Nachweis.

Außer den unter dem Text angegebenen Schriften sind Kohli, L., Handbuch einer Beschreibung des Herzogtums Oldenburg I, S. 319—322 und Unter dem Zeichen des Verkehrs, 1895, S. 18 herangezogen worden. Die Darstellung beruht auf folgenden

Quellen.

Großherzogliches Haus- und Central-Archiv: A² Grafsch. Old. Landes-Archiv: Tit. XXX Nr. 1 a—i für das oldenburgische und das Reichspostwesen des 17. und 18. Jahrh.; Tit. XXX Nr. 2 Fahren; Tit. XXX Nr. 6 Marschwege unter Graf Anton Günther; Tit. V Nr. 6 Protok. lit. M. 1636—38 für die Bemerkung über Graf Anton Günthers Wochenzeitung; Tit. V Nr. 5 Memorial 1654 Okt. 19 über die Kötterpost vom Schlosse aus; Tit. XVI Nr. 27 b über die Kötter in Butjadingen. A² Grafsch. Old. Kammerregistratur: II. Abt. XVII Gemeinschaftliche Sachen, I: Herrschaftliche Onera D, Convol. 1. über die Ablösung der Kötterdienste. A² Old. Münsterland: Tit. IX, H über die Post von Münster nach Bechta 1644; Tit. IX, C, 8, 29 über die Hollandsgänger; Tit. IX, C, 28, d über die Bestellung der Post auf das Amtshaus in Bechta. A² Herrschaft Zeven: Tit. XXVI, Nr. 1, 2 über das Zevenische Postwesen. A² Amt Wildeshausen: Tit. XX über die Absehung von Höfften; hier auch die Bemerkung, daß 1674 in Wildeshausen keine ordinäre Post vorhanden war; über den Posttritt von Wildeshausen nach Diepholz 1674. A² Kabinet-Registratur Oldenburg der verschiedenen Jahrgänge über die Post unter dem Hause Holstein-Gottorp und die münsterische und wildenhäuserische Post vor 1803 (1804 Reg. 21—3 Nr. 12).

Kaiserliche Ober-Postdirektion zu Oldenburg: A² betreffend Überleitung der Verhältnisse der oldenburgischen Postverwaltung in die Bundes-Postverwaltung, Abt. A Sekt. I Lit. Nr. 29. A² betreffend Einrichtung der Ober-Postdirektion in Oldenburg Abt. B Sekt. II Lit. Nr. 1.

